

## Kurzzinhalt

Auf dem Rückweg vom Manöver zur Kaserne bleibt der Rekrut Paul unbemerkt an einer Raststätte zurück. Die Kompanie fährt ab und Paul nach Hause, in den Bungalow seiner abwesenden Eltern. In der kleinen Provinzstadt irgendwo in Oberhessen ist es gerade Hochsommer. Während die Bundeswehr ihn sucht, geht der 19-jährige Paul seinem unerwartet auftauchenden Bruder gehörig auf die Nerven, verliebt sich in dessen Freundin und schwebt manchmal mit dem Skateboard um die nächste Kurve. Eigentlich passiert nichts, fast nichts ...



## Zum Film

Auf dem Rückweg vom Manöver zur Kaserne bleibt der Rekrut Paul unbemerkt an einer Raststätte zurück. Die Kompanie fährt ab und Paul nach Hause, in den Bungalow seiner abwesenden Eltern. Sein „Heimaturlaub“ wird schnell kompliziert:

Die Bundeswehr sucht ihn, seine Freundin Kerstin macht Schluss mit ihm und unerwartet taucht sein älterer Bruder Max mit seiner dänischen Freundin Lene auf. Am Ort der Kindheit setzen wie in einem Reflex alte Rollenmuster wieder ein: Max fühlt sich als großer Bruder verantwortlich für Paul. Der weicht aus und sucht nur eine Chance, dem Älteren eins auszuwischen. Dazwischen steht Lene, vermittelnd und nicht ohne Sympathie für Pauls Aufsässigkeit. Der Bruderkonflikt wird bald zur Konkurrenz um eine Frau.

Der Debütfilm von Ulrich Köhler inszeniert diese Konstellation wie ein ins Stocken geratenes Gespräch: Das meint nicht nur die lakonischen Dialoge, die gemeinsam mit dem zurückgenommenen Gestus der Darsteller vor allem Nicht-Kommunikation bedeuten. Das meint auch einen Leerlauf der Zeit, in den die Kamera Patrick Orths mit ihren Plansequenzen hineingleitet. Es ist die Zeit zwischen Jugend und Erwachsensein, die Zeit des „Nicht-mehr“ und des „Noch-nicht“. Das ist vor allem Pauls Zeit, die sich der Film zu eigen macht.

Auch der Bungalow ist ein zeitverlorener Ort, an den die Protagonisten immer wieder zurückkehren. Paul droht die Verhaftung durch Feldjäger, doch ohne Ziel vor Augen zögert er seine Flucht immer wieder hinaus. Max und Lene brechen auf und kehren doch wieder zurück, weil ihr Engagement als Alien in einem Science-Fiction-Film platzt.

So wird der Bungalow zum „Outer Space“, an dem Erinnerung und Hoffnung, Vergangenheit und Zukunft auf eine angehaltene Gegenwart treffen.



## Darsteller

Paul	Lennie Burmeister
Lene	Trine Dyrholm
Max	Devid Striesow
Kerstin	Nicole Gläser

## Stab

Regie	Ulrich Köhler
Drehbuch	Ulrich Köhler / Henrike Goetz
Kamera	Patrick Orth
Schnitt	Gergana Voigt
Ton	Johannes Grehl
Mischung	Pierre Brand
Tonschnitt	Thomas Knop
Ausstattung	Silke Fischer
Kostüm	Birgit Kilian
Redaktion	Christian Cloos
Produktion	Peter Stockhaus Filmproduktion GmbH
Koproduktion	ZDF- Das kleine Fernsehspiel
Produzenten	Peter Stockhaus, Tobias Büchner
Produktionsförderung	FilmFörderung Hamburg GmbH Hessische Filmförderung HR-Filmförderung Kuratorium junger deutscher Film
Verleihförderung	FilmFörderung Hamburg GmbH Hessische Filmförderung Filmboard Berlin-Brandenburg GmbH

## Technische Angaben

Spielfilm, Deutschland 2002  
84 Minuten, Farbe, 35mm,  
1:1,85, Dolby Digital

Uraufführung: Berlinale 2002, Panorama

**Kinostart: 6. Februar 2003**

Satz und Layout: SK, Berlin

Pressebetreuung: Karoline Kraut



## Interview mit Ulrich Köhler

**Es fällt auf, dass BUNGALOW in wenigen, genau komponierten Bildern erzählt wird. Gab es ein Drehbuch mit bereits genau festgelegten Kameraeinstellungen oder wurden die Szenen erst vor oder während der Dreharbeiten mit dem Kameramann aufgelöst?**

Es gab kein Storyboard. - Die eigentliche Auflösung ist erst in Zusammenarbeit mit dem Kameramann Patrick Orth entstanden. Die Bildgestaltung ergab sich zum großen Teil über die Auswahl der Drehorte. Vieles ist auch in der Probeweche vor dem Dreh zusammen mit den Schauspielern entwickelt oder verändert worden. Nichtsdestotrotz hatten wir beim Schreiben der Szenen recht genaue Vorstellungen. Das Buch ist so geschrieben, daß wir uns die Szenen meistens von einem Standpunkt aus vorgestellt haben, so als wären wir Beobachter im Raum. Das führte dann zu einem Kamerakonzept, bei dem wir selten über einen Schnitt die Perspektive verändern und die Szenen in Realzeit erzählen.



**BUNGALOW erzählt von dem Lebensgefühl eines Jugendlichen und das erstaunlicherweise ganz ohne Musik - stand von Anfang an für Sie fest, dass dieser Film ohne Filmmusik auskommt und warum haben Sie darauf verzichtet?**

Dass ich keine dramaturgisch unterstützende Filmmusik will, stand von vornherein fest. Ich habe oft Probleme mit dem Musikeinsatz in Filmen, zumindest bei Filmen, die sich einer bestimmten Form von „Realismus“ verpflichtet fühlen. Ich habe das Gefühl, dass Musik oft eingesetzt wird, weil Filmemacher das Vertrauen in die Stärke ihrer Inszenierung verloren haben. Bei „Bungalow“ wäre Filmmusik ein Stilbruch gewesen, der die Atmosphäre zerstört hätte.

„Bungalow“ ist kein Film über eine bestimmte Jugendkultur. – Wir wollten keine Identitätsstiftung durch Musik.

**Ihr Hauptdarsteller ist ein professioneller Skateboardfahrer und kein Schauspieler. Wie kam es zu dieser Besetzung, und warum haben Sie sich für ein im Film unbekanntes Gesicht entschieden?**

Lennie haben wir zum Glück ziemlich schnell gefunden. Henner Winckler („Klassenfahrt“), mit dem ich zusammen an der Kunsthochschule in Hamburg studiert habe, hat mir beim Casting geholfen. Wir waren beide begeistert von Lennie als Typ und mochten ihn gerne. Es war gleich klar, daß er Paul versteht.

In meinen Kurzfilmen habe ich bisher immer mit Laien gearbeitet. Deswegen hatte ich auch keine Angst davor, jemanden zu nehmen, der noch nie gespielt hatte. Im Gegenteil - ich war froh, jemanden zu finden, der noch nicht durch andere Rollen vorbelastet war.

Ich bin sehr glücklich über alle Darsteller in „Bungalow“ – die Laien und die Schauspieler. Unser Drehstil war für sie riskant. Einerseits hat das Kamerakonzzept ihren Spielraum stark eingeschränkt und andererseits wäre es so gut wie unmöglich gewesen, schauspielerische Schwächen durch den Schnitt auszugleichen.



**Sie lassen Ihren Hauptdarsteller einige Tage durch die hochsommerliche Provinz, in der er aufgewachsen ist, stolpern. Welche Rolle spielt der Ort, an den Paul, Ihr Hauptdarsteller, zurückkehrt-also der BUNGALOW ?**

Der Bungalow ist Pauls Elternhaus und sollte stellvertretend für die Abwesenden Hinweise auf die Eltern geben.

**Zwischen den Brüdern Paul und Max gibt es im Bungalow immer wieder kleine Duelle und unterschwellige Konflikte, gesprochen wird wenig: Ist das charakteristisch für Paul oder Ausdruck der besonderen Situation, in der er sich befindet?**

Beides: In den vier Tagen, von denen der Film erzählt, kulminiert etwas, das in seinem Charakter angelegt ist. Pauls Verweigerung

führt dazu, dass sich die Situation für alle im Bungalow zuspitzt. Er will nicht von Max verstanden werden, er will provozieren. Sein Phlegma ist die effektivste Form der Provokation in einer Umgebung, die sich als tolerant und weltoffen versteht.

**Trotz seines Phlegmas nutzt Paul viele der sich bietenden Gelegenheiten: er bleibt auf der Raststätte, als seine Kompanie weiterfährt, er versucht, eine Urlaubsbekanntschaft in Berlin zu besuchen, er fährt mit der Freundin seines Bruders weg. Dennoch vermittelt BUNGALOW keine Aufbruchstimmung - warum?**

Weil es nie zu einem richtigen Aufbruch kommt: „Bungalow“ ist für mich ein verhindertes Roadmovie. Die Hauptfigur hat viele Gründe, sich auf den Weg zu machen, aber sie schafft es nicht.

Paul hat kein Ziel. Nichts für das er sich begeistert und nichts, was er der Welt, die er ablehnt, entgegensetzen kann. Deshalb findet er vielleicht auch nicht die Kraft aufzubrechen.



**Man erfährt nicht, warum Paul zur Bundeswehr gegangen ist, man erfährt nicht, warum er desertiert. Es gibt kaum Filmsequenzen seiner Bundeswehrzeit und doch ist sie allgegenwärtig. Verlässt Paul mit der Bundeswehr auch sein geordnetes, normales Leben?**

Die Bundeswehr ist gegenwärtig, aber sie ist gleichzeitig unreal, sie ist keine echte Gefahr für Paul. Letztendlich lassen sich alle Probleme lösen, die er sich mit seiner Fahnenflucht schafft. Sein Vergehen hat keine wirklich existentiellen Folgen - zumindest nicht im Deutschland des Jahres 2002 und nicht für jemanden, der aus einem solchen Elternhaus stammt, wie Paul. Ich erkläre mir die Tatsache, daß er zur Bundeswehr geht, mit seiner Verweigerungshaltung gegenüber dem linksliberalen Konsens, der ihn umgibt.

Das ist vielleicht keine bewußte, intellektuelle Entscheidung - Paul

ist ja niemand, der bewußt Entscheidungen trifft - aber es ist ein Ausdruck von Protest.

Das sind Gedanken, die wir uns als Autoren zu der Figur gemacht haben. Vielleicht kommen andere mit ganz anderen Erklärungen auf. Wichtig ist mir nur, dass Pauls Verhalten schlüssig und glaubwürdig wirkt.

**Ihr Film lässt viele Fragen offen. Wollten Sie keine Erklärungen oder Antworten dafür geben, warum Paul sich so verhält oder ist es das Fehlen guter Gründe, das Pauls Leben im allgemeinen kennzeichnet?**

Eine Figur muß schlüssig sein, ich muß als Autor meine Figuren verstehen. Aber wenn ich anfangs, eine Figur zu erklären, dann laufe ich zwangsläufig Gefahr, die Komplexität der Welt unzulässig zu vereinfachen, auf Stereotypen zurückzugreifen und den Zuschauer mit Vorhersehbarem zu langweilen.

Wenn mich jemand interessiert, so gucke ich, wie er sich verhält, wie er spricht, wie er sich bewegt, wie er gekleidet ist. Oft ist die Person umso interessanter, je überraschender ihr Verhalten ist, je weniger schnell ich sie verstehe. Spannend sind für mich Filme, deren Figuren ich kennenlerne, wie ich einen Unbekannten kennenlerne - ohne psychologisierende Erklärung. Filmemacher haben andere Aufgaben als Psychologen und Soziologen.

**Sehen Sie sich einer bestimmten filmischen Tradition verpflichtet? Haben Sie Vorbilder?**

Es ist schwer, sich selbst einzuordnen, das müssen andere tun. Aber es gibt viele Filmemacher, die ich sehr bewundere und die mich beeinflusst haben. Antonioni, zum Beispiel, mit seiner psychologiearmen Figurenzeichnung. Und was ich auch an ihm mag ist, dass er seine eigene Klasse betrachtet, Menschen, die ohne äußere Not an ihren Identitätsproblemen leiden.

Oder amerikanische Filme der siebziger Jahre mit ihren ähnlich verlorenen Hauptfiguren: Monte Hellmanns „Two Lane Blacktop“ oder Bob Rafelsons „Five Easy Peaces“ - wer den Film kennt, wird die Parallelen zwischen dem Ende seines Films und meines Films kaum übersehen können.

Auf Festivals haben mich im letzten Jahr vor allem asiatische Filmemacher, wie der Koreaner Hong Sang-Soo mit „Turning Gate“ und der Thailänder Weerasethakul mit „Blissfully Yours“ beeindruckt.

Und aus Deutschland Filme wie „Plätze in Städten“ von Angela Schanelec, „Mein Stern“ von Valeska Grisebach, „Dealer“ von Thomas Arslan ... .

## Bio-/ Filmographie Ulrich Köhler

geboren 1969 in Marburg/Lahn, studierte von 1989 bis 1991 Kunst in Quimper/Frankreich, anschließend in Hamburg Philosophie und später visuelle Kommunikation an der Hochschule für bildende Künste. Hier macht er im Fachbereich Visuelle Kommunikation 1998 sein Diplom. Es entstehen dort auch seine Kurzfilme. BUNGALOW ist sein erster abendfüllender Spielfilm.



### Kurzfilme

- |      |  |
|------|--|
| 1996 | EPOXY zusammen mit<br>Nina Könnemann       |
| 1997 | STARSKY<br>MARIA TOKYO                     |
| 1998 | PALÜ zusammen<br>mit Jochen Dehn<br>RAKETE |

### Spielfilme

- |      |          |
|------|----------|
| 2002 | BUNGALOW |
|------|----------|

## Bisherige Preise und Auszeichnungen für BUNGALOW

- „Fliegender Ochse“, Bester Film beim Filmkunstfest Schwerin, 2002

Begründung:

„Der erste Spielfilm von Ulrich Köhler handelt von Heimatlosigkeit inmitten einer gut eingerichteten Welt. Ein junger Mann entfernt sich unerlaubt von der Truppe. Tatsächlich verläßt er die Ordnung der Dinge. Immer wieder kehrt er nach Hause zurück ohne dieses Zuhause zu finden. BUNGALOW hat eine ungewöhnliche stilistische Geschlossenheit. Er braucht keine Musik, keine Effekte, keine Behauptungen. BUNGALOW erklärt nichts, er sieht etwas.“

- „Best Actor“ Buenos Aires Filmfestival, 2002
- „Silver Alexander“ Thessaloniki Film Festival, November 2002
- MFG-Star, Baden-Württemberg, November 2002
- Hessischer Filmpreis, November 2002
- „Best First Feature Award“, San Francisco, 2003





**Lennie Burmeister (Paul)** ist Profiskateboarder und lebt in Berlin. BUNGALOW ist sein erster Spielfilm.

**Trine Dyrholm (Lene)** lebt und arbeitet in Dänemark, spielte in zahllosen Theater- und Filmproduktionen u.a. in dem Dogma Film „Das Fest“ von Thomas Vinterberg



**Devid Striesow (Max)** studierte Schauspiel an der Ernst Busch Schule Berlin, spielte in mehreren Filmen und hatte schon einige Hauptrollen an großen Bühnen („Hamlet“, Regie: Jürgen Gosch am Schauspielhaus Düsseldorf)

**Nicole Gläser (Kerstin)** ist Schülerin in Berlin. Sie spielte die Hauptrolle in Valeska Grisebachs „Mein Stern“.



## Bio- / Filmographie des Produzenten Peter Stockhaus

Studium BWL/VWL, Germanistik (Schwerpunkt Theater und Medien) und Politologie an den Universitäten Duisburg, Trier und Hamburg

- seit 1986 Mitarbeit im Medienzentrum "die Thede", Hamburg
- seit 1992 Mitglied des Hamburger Filmbüros
- seit 1997 Mitglied des Hamburger Filmvereins
- seit 1998 EAVE Teilnehmer 1998, Dozent bei "Medien und Kulturarbeit" (Hamburg) und bei Filmtrain (Kiel)
- seit 1988 als Produzent, Herstellungs- und Produktionsleiter tätig, Herstellung von über 40 Spiel- und Dokumentarfilmen
  
- seit 1989 Peter Stockhaus Filmproduktion, die seitdem Dokumentar-, Spiel- und Kurzfilme realisiert:
- 1990 **Lubitsch Junior** von Christian Bau, Jens Huckeriede, Manfred Oppermann, Jenny Ramcke und Peter Stockhaus
- 1992 **Starkstrom** von Susanne Klippel  
**Rendezvous der Freunde** von Christian Bau und Maria Hemmleb
- 1993 **Zu hundert Jahre Film** von Manfred Oppermann
- 1994 **Haus des Lebens** von Jens Huckenriede
- 1995 **Rote Nelke** von Barbara Metzloff  
**Eiffe for President** von Christian Bau  
**Weimar I und II** von Joachim Paschen
- 1996 **Hinter den Inseln** von Barbara Metzloff  
**Rokoko** von Ulrike Pfeiffer
- 1997 **Schweinesand** von Stephanie Grau
- 1998 **Die Kritische Masse** von Christian Bau
- 1999 **Die Kinder von Bulldogs Bank** von Beatrix Schwem  
**Ein Weinjahr** von Thomas Struck  
**Die Anarchisten** von Marc Bader
- 2000 **Walk don't Walk** von Thomas Struck  
**Der Braune Faden** von Volker Elas  
**Blueprint** von Ursula Pürer  
**Monsoon Regen** von Susanna Salonen
- 2001 **Self Storage** von Ingrid Molnar  
**Die Liebenden vom Hotel** von Osman von Idil Üner  
**Auf allen Meeren** von Johannes Holzhausen
- 2002 **Turnverein** von Jan Schomburg  
**Bungalow** von Ulrich Köhler  
**Undine** von Stefan Adam  
**Ad acta** von Antje Hubert  
**Sneaking in: Donald Richie Life in Film** von Prinzgau und Podgorschek  
**Eclipse** von Herbert Brödl

